

## Aus der Rede Wladimir Putins vor der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 29. September 2015 in New York

# Der Bedrohung gemeinsam begegnen!

Die Vereinten Nationen sind eine Struktur, für die es im Hinblick auf Legitimität, Repräsentativität und Universalität keine vergleichbare gibt. Ja, an der UNO gibt es in letzter Zeit viel Kritik. Sie sei nicht effizient genug, und das Treffen von prinzipiellen Entscheidungen stoße auf unüberwindliche Widersprüche, vor allem zwischen Mitgliedern des Sicherheitsrats. Ich möchte bemerken, daß es in der UNO im Verlauf der gesamten 70 Jahre ihrer Existenz immer Differenzen gab. Das Vetorecht wurde sowohl von den Vereinigten Staaten als auch von Großbritannien, Frankreich, China, der UdSSR und später Rußland genutzt. Das ist für eine derart vielfältige und repräsentative Organisation ganz natürlich. Bei Gründung der UNO war auch nicht vorgesehen, daß hier Übereinstimmung in der Gesinnung herrschen würde. Das Wesen dieser Organisation besteht eigentlich in der Suche nach und der Ausarbeitung von Kompromissen, ihre Stärke ist die Berücksichtigung der verschiedenen Meinungen und Sichtweisen.

Wir alle wissen, daß in der Welt nach dem Ende des Kalten Krieges ein einziges Zentrum der Dominanz entstanden ist. Und dann bildete sich bei denen, die an der Spitze dieser Pyramide standen, die Verlockung heraus zu denken, sie seien besser als alle anderen und wüßten, was zu tun sei. Und folglich müßte man die UNO nicht berücksichtigen, die oftmals, anstatt eine gewünschte Entscheidung automatisch zu legitimieren, nur unnötig störe. Man begann davon zu sprechen, daß die Organisation in der Form, in der sie geschaffen wurde, veraltet sei und ihre historische Mission erfüllt habe.

Sicherlich, die Welt wandelt sich, und die UNO muß dieser natürlichen Transformation entsprechen. Rußland ist bereit, auf der Basis einer breiten Übereinstimmung mit allen Partnern an der Weiterentwicklung der UNO zu arbeiten, doch die Versuche, ihre Autorität und Legitimität zu untergraben, sind äußerst gefährlich. Das kann zu einem Einsturz der gesamten Architektur der internationalen Beziehungen führen. Dann werden uns wirklich keine Regeln außer dem Recht des Stärkeren bleiben. Das wird eine Welt sein, in der statt kollektiver Arbeit der Egoismus herrschen wird, eine Welt mit immer mehr Diktat und immer weniger Gleichberechtigung, realer Demokratie und Freiheit, eine Welt, in der sich anstelle wirklich souveräner Staaten die Zahl der Protektorate und von außen gesteuerten Territorien mehren wird. Denn was ist staatliche Souveränität, von der hier bereits die Rede war? Das ist in erster Linie eine Frage der Freiheit, der freien Wahl des Schicksals für jeden Menschen, jedes Volk und jeden Staat.

Es genügt, auf die Situation im Nahen Osten und in Nordafrika zu blicken. Gewiß, die politischen und sozialen Probleme häuften sich in diesen Regionen seit langem an, und die Menschen wollten Veränderungen. Doch was geschah in Wirklichkeit? Eine

unerwünschten säkularen Regimes hochgezüchtet. Nach der Bildung der Ausgangsbasis in Syrien und Irak versucht der IS aktiv, in andere Regionen zu expandieren und zielt auf die Herrschaft in der islamischen Welt und nicht nur dort ab. Er



**Wladimir Putin bei der bewegenden Demonstration Hunderttausender, die am 9. Mai 2015 in Moskau ihre im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Angehörigen ehrten.**

aggressive äußere Einmischung führte dazu, daß anstelle der Reformen die staatlichen Institutionen und die Lebensweise der Menschen rücksichtslos zerstört wurden. Statt des Triumphs von Demokratie und Fortschritt gibt es Gewalt, Armut, eine soziale Katastrophe, während die Menschenrechte, einschließlich des Rechts auf Leben, keinen Wert mehr besitzen.

Es ist bereits offensichtlich, daß das in mehreren Ländern des Nahen Ostens und Nordafrikas entstandene Machtvakuum zu Anarchiezonen geführt hat, die sofort von Extremisten und Terroristen gefüllt wurden. Unter den Fahnen des sogenannten Islamischen Staates stehen bereits Zehntausende Kämpfer. Unter ihnen sind ehemalige irakische Militärs, die nach der Invasion 2003 auf die Straße geworfen wurden. Ein Ursprungsland für Rekrutierung ist auch Libyen, dessen Staatlichkeit durch grobe Verletzung der Resolution des UN-Sicherheitsrats Nr. 1973 zerstört wurde. Und heute werden die Reihen der Radikalen durch Mitglieder der sogenannten gemäßigten syrischen Opposition, die vom Westen unterstützt wird, aufgefüllt. Zuerst werden sie bewaffnet und ausgebildet, und dann laufen sie zum sogenannten Islamischen Staat über. Doch auch der IS selbst entstand nicht aus dem Nichts, er wurde anfangs ebenso als Waffe gegen die

beschränkt sich nicht auf diese Pläne. Die Lage ist mehr als gefährlich.

In einer solchen Situation ist es heuchlerisch und verantwortungslos, mit lauten Deklarationen über die Bedrohung, die vom internationalen Terrorismus ausgeht, aufzutreten und gleichzeitig die Augen vor Finanzierungs- und Unterstützungskanälen der Terroristen zu verschließen, darunter dem Handel mit Drogen, illegalem Öl und Waffen, oder zu versuchen, die extremistischen Gruppen zu steuern, sich ihrer für die eigenen politischen Ziele in der Hoffnung zu bedienen, daß man sie später irgendwie erledigt oder, einfacher gesagt, liquidiert.

Wir halten alle Versuche, mit Terroristen zu flirten und sie erst recht zu bewaffnen, nicht nur für kurzfristig, sondern auch für brandgefährlich. Im Endergebnis kann die terroristische Gefahr kritisch anwachsen und neue Regionen der Erde erfassen. Um so mehr, als daß Kämpfer aus vielen Ländern – darunter auch europäische – die Ausbildungslager des IS durchlaufen. Leider muß ich ehrlich sagen, daß auch Rußland hierbei keine Ausnahme darstellt. Wir dürfen nicht zulassen, daß jene, welche bereits Blut geleckt haben, später nach Hause zurückkehren und dort ihre dunkle Sache fortführen. Wir wollen das nicht. Und niemand will das, nicht wahr?

Rußland trat immer hart und konsequent gegen den Terrorismus in allen seinen Formen auf.

Heute leisten wir Irak, Syrien und anderen Ländern der Region, die gegen terroristische Gruppen kämpfen, militärische und technische Hilfe. Wir halten die Absage an eine Zusammenarbeit mit den syrischen Behörden, die mutig von Angesicht zu Angesicht gegen den Terror kämpfen, für einen riesigen Fehler. Man muß endlich anerkennen, daß außer den Regierungstruppen des Präsidenten Assad und den kurdischen Milizen niemand in Syrien gegen den IS und andere Terrororganisationen kämpft.

Ich muß anmerken, daß unsere ehrliche und direkte Herangehensweise in letzter Zeit als Vorwand genutzt wird, um Rußland wachsender Ambitionen zu beschuldigen. Als ob

Ich möchte mich an die geistlichen Führer der Muslime wenden: Heute sind sowohl Ihre Autorität, als auch Ihr wegweisendes Wort sehr gefragt. Es ist nötig, diejenigen Menschen vor unüberlegten Schritten zu bewahren, welche die Kämpfer anzuwerben versuchen. Und denjenigen, die betrogen wurden und aus verschiedenen Gründen bei den Terroristen landeten, muß man helfen, einen Weg zum normalen Leben zu finden, die Waffen niederzulegen und den brudermörderischen Krieg zu beenden.

Wir hoffen, daß die internationale Gemeinschaft in der Lage sein wird, eine umfassende Strategie der politischen Stabilisierung und des sozialen wie des wirtschaftlichen Wiederaufbaus des Nahen Ostens auszuarbeiten. Dann wird man keine Flüchtlingslager errichten müssen.



**Besonders tragisch ist das Schicksal der vom Krieg betroffenen Kinder.**

diejenigen, die davon sprechen, selbst keine Ambitionen hätten! In Wirklichkeit schlagen wir vor, sich nicht von Ambitionen, sondern von gemeinsamen Werten und Interessen auf der Basis des Völkerrechts leiten zu lassen, die Anstrengungen für die Lösung der vor uns stehenden neuen Probleme zu vereinen und eine wirklich breite internationale antiterroristische Koalition zu bilden. Wie die Anti-Hitler-Koalition könnte sie in ihren Reihen unterschiedlichste Kräfte vereinen, die bereit sind, denjenigen entschieden entgegenzutreten, die wie die Nazis das Böse und die Menschenverachtung säen.

Und natürlich müssen islamische Staaten Schlüsselteilnehmer einer solchen Koalition werden. Denn der IS birgt nicht nur für sie eine direkte Bedrohung, sondern kompromittiert durch seine blutigen Verbrechen auch eine der großen Weltreligionen. Die Ideologen der Kämpfer verhöhn den Islam und verfälschen seine wahren humanistischen Werte.

Der Strom der Menschen, die genötigt sind, ihre Heimat zu verlassen, hat buchstäblich zunächst die Nachbarstaaten erfaßt und dann auch Europa. Die Zahlen gehen in die Hunderttausende und können in die Millionen gehen. Das ist im Grunde eine neue große und bittere Völkerwanderung und eine schwere Lektion für uns alle, darunter auch Europa.

Die Flüchtlinge brauchen zweifellos Mitgefühl und Unterstützung. Doch das Problem kann man nur durch die Wiederherstellung der Staatlichkeit dort, wo sie zerstört wurde, grundlegend lösen, durch die Stärkung der Machtinstitutionen, wo sie noch erhalten werden konnten oder wiederaufgebaut werden, durch allseitige Hilfe – sei es militärisch, wirtschaftlich oder materiell – für Länder, die sich in der schwierigen Situation befinden, und natürlich für Menschen, die trotz aller Härte die Heimatorte nicht verlassen.



**Syrische Demonstranten danken Rußland vor dessen Botschaft in Damaskus für sein Eingreifen gegen den IS und andere Terroristen.**

Es versteht sich, daß jede Hilfe an souveräne Staaten nicht aufgezwungen, sondern nur im Einklang mit der UNO-Charta angeboten werden muß. Alles, was heute und in der Zukunft in dieser Sphäre den Normen des Völkerrechts entsprechend geleistet wird, muß von unserer Organisation unterstützt, und alles, was der UNO-Charta widerspricht, muß abgelehnt werden. In erster Linie halte ich es für äußerst wichtig, staatliche Strukturen in Libyen wieder aufzubauen, die neue Regierung Iraks zu unterstützen und allseitige Hilfe für Syrien zu leisten.

Wenn wir gemeinsam handeln, können wir die Welt stabil und sicher machen und die Bedingungen für die Entwicklung aller Staaten und Völker schaffen.

## Das Fazit des marxistisch-leninistischen Philosophen Hans Heinz Holz (1927–2011)

# Die Alternative muß erkämpft werden!

Seit Herbert Marcuse geistert unter bürgerlichen Gesellschaftswissenschaftlern und revisionistischen Marxisten die These herum, die weltweite Entwicklung und Ausbreitung der Technik, also der moderne Stand der Produktivkräfte, habe die Klassengegensätze eingeebnet und die Arbeiterklasse ihrer geschichtlichen Funktion beraubt, Totengräber des Kapitalismus zu sein. Von der Konvergenztheorie der sechziger Jahre bis zur Globalisierungsthese heute ist das Argumentationsmuster gleich geblieben. Statt der Produktionsverhältnisse, deren Kern die Eigentumsverhältnisse sind, werden Teilelemente davon, z. B. Kommunikation, Verkehr oder Verwaltung als formationsbestimmend genommen und deren Homogenisierung als Aufhebung der gesellschaftlichen Antagonismen betrachtet. Daraus erwächst die Illusion, eine Harmonisierung der Interessengegensätze sei dauerhaft möglich, eigentlich gelte es nur noch, Irrtümer zu korrigieren und nicht mehr zu zerstören. Der Widerspruch zwischen Arbeit und Kapital sei aufgehoben. Marx sei also überholt – ein großer Ökonom des 19. Jahrhunderts, aber im 21. nicht mehr gültig. Und Lenin sei lediglich ein Theoretiker des Ersten Weltkriegs. Wenn aber alles vom einheitlichen Interesse des Finanzkapitals an der Erhaltung der bestehenden Ordnung geleitet ist, dann gibt es keinen Imperialismus mehr zu bekämpfen; allenfalls gilt es, der Herrschaft des Finanzkapitals Grenzen zu setzen. Kompromisse

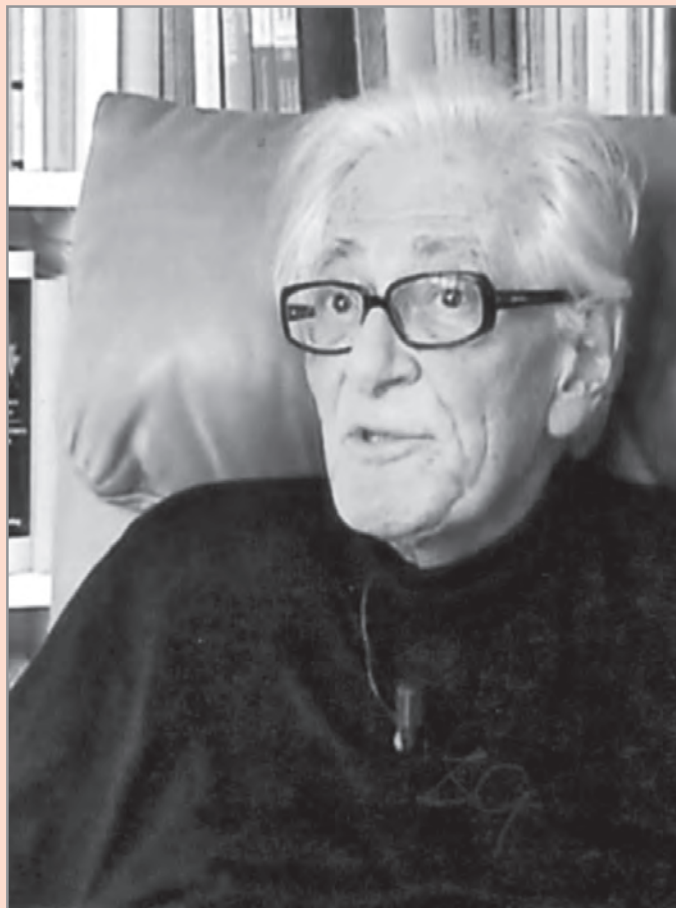
in der Eigentumsverteilung statt Klassenkampf zur Veränderung der Eigentumsverhältnisse.

Wer so denkt, denkt im Interesse der Kapitalisten. Daß Marx nicht überholt ist, sondern seine Analysen höchst aktuell sind, zeigt die Krise, in der wir uns befinden. Wer 1990 glaubte, Marx für tot erklären zu dürfen, sieht sich zwanzig Jahre später von Grund auf widerlegt. Und daß Marx nach 150 Jahren nicht ohne Lenin angemessen verstanden und angewendet werden kann, hat der hervorragende Aufsatz von Hans-Peter Brenner in der „jungen Welt“ vom 4. 12. 2010 deutlich gemacht. Er hat auch geklärt, daß der Imperialismus verschiedene Ausprägungen und Stadien hat, und daß er heute nicht dieselben Formen annimmt wie 1914 oder 1933.

Es gibt die übergreifende Form des Kapitalismus, der sich in den Phasen der frühen Industrialisierung, des Kolonialismus, der nationalstaatlichen Konkurrenz und der Konkurrenz der grenzüberschreitenden Konzerne verschiedene politische Gestalten oder Bewegungsformen schafft, die stets dem

Gesetz der sich immer mehr beschleunigenden Kapitalakkumulation folgen.

Die von Lenin erkannte neue beherrschende Rolle des Finanzkapitals hat sich gerade in der gegenwärtigen Krise bestätigt. Daß sich



Prof. Dr. Hans Heinz Holz lehrte an den Universitäten Marburg und Groningen.

die Konkurrenz der großen Kapitalien nach wie vor des Instruments einzelstaatlicher Machtausübung bedient und seiner bedarf, läßt sich an der gewalttätigen Erpressung der kleinen Staaten in der EU einerseits und am Konkurrenzkampf des deutschen und französischen Eurokapitals mit dem US-amerikanischen in Asien und Lateinamerika verfolgen. Wir befinden uns in der hochimperialistischen Phase des Kapitalismus. Der Zwang für die großen Kapitalmächte, neue Märkte aufzubauen, um das eigene Investitionsbedürfnis zu befriedigen, hat zugleich die Entwicklung nationaler Bourgeoisien zur Folge, deren Interesse es ist, sich der Hegemonie der großen Mächte zu entziehen. Wie das politisch aussieht, können wir in Lateinamerika beobachten, wo die Tendenz, die Vorherrschaft des USA-Kapitals abzuschütteln, die Bildung scheinbar linksbürgerlicher Regierungen begünstigt hat. Ich sage scheinbar, denn weder in Brasilien noch in Argentinien, Ecuador oder Peru hat sich an der rigiden Ausbeutung bäuerlicher und proletarischer Schichten etwas geändert. Venezuela und Bolivien sind

Ausnahmen. China nutzt den Investitionsdrang und Konsumbedarf der wirtschaftlichen Großmächte USA und EU als Import- und Exportland zu hohen Wachstumsraten und ist im Begriff, sich mit den Großmächten auf eine Stufe zu stellen. In Rußland entwickelte sich ein durch den Ressourcenreichtum des Landes gestützter Kapitalismus.

Es stehen sich nicht mehr zwei Lager gegenüber – das imperialistische und das sozialistische –, zwischen denen sich ein labiles Gleichgewicht herstellen konnte. Jetzt sind es vielmehr unterschiedliche Kräfte, die in Konkurrenz stehen und in merkwürdigen Mischungen und Überschneidungen, in Konflikten und Bündnissen miteinander verzahnt sind. Stellvertreterkriege werden in peripheren Regionen, aber auch an strategisch zentralen Punkten wie Afghanistan geführt. Vorfelder für eine globale Auseinandersetzung werden abgesteckt, von der man noch nicht weiß, wie die Fronten verlaufen werden. Manche Gurus der Wirtschaftsforschung und Börsenprognostik sprechen schon offen davon, daß Krieg der einzige Ausweg aus dem Krisenzustand des Kapitalismus sei.

Weltweit öffnet sich die Schere zwischen arm und reich immer weiter. Die Absatzzahlen und vor allem die Zielvorgaben der Industrie täuschen darüber hinweg. Kurzfristig profitieren sie davon, daß in den sich entwickelnden Ländern ein Mittelstand mit neuer Kaufkraft entsteht. Das aber ist eine kleine Schicht gegenüber dem

Anwachsen der mehr und mehr verelendeten Massen. In den reichen Ländern wird dieser Prozeß zunächst nur als schmerzhafter Sozialabbau wahrgenommen, in großen Teilen der Welt bedeutet er aber nackten Hunger.

Lenin hat betont, daß es ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Praxis geben kann. In der Tat haben wir eine zunehmende rebellische Stimmung, da und dort auch offene Empörung, aber keine organisierte revolutionäre Praxis. Arbeit an der Theorie, wie sie die Rosa-Luxemburg-Konferenzen der „jungen Welt“ leisten, ist heute ein unabdingbarer Bestandteil der revolutionären Praxis. Denn diese wird es nicht geben, wenn sie sich nicht um einen gedanklichen Kern herum ihrer selbst bewußt wird und sich bildet. Natürlich reicht die Theorie nicht, sie muß in Tathandlung übergehen. Als Handlung der Massen kann sie nur in organisierter Form wirksam sein. Eine starke revolutionäre Organisation ist als Kern revolutionärer Praxis unerlässlich.

Die Herrschenden wissen das offenbar bis jetzt besser als die Beherrschten.

Sie bereiten die Unterdrückungsmaßnahmen vor, schaffen die Instrumente dafür. Der Imperialismus ist überall mit dem Übergang zu faschistischen Herrschaftsmethoden verbunden. Generell gibt es in der Welt den Vorwand des Terrorismus zur Rechtfertigung von Polizeiwillkür. Imperialismus tritt uns nicht nur in der Form einer aggressiven Außenpolitik entgegen, sondern ebenso sehr in der Form einer repressiven Politik nach innen.

Marx hat gelehrt, daß der Staat die Organisationsform der Herrschaft ist. Die bürgerlichen Staaten, auch wenn sie eine demokratische Verfassung haben, sind die Herrschaftsform der kapitalistischen Bourgeoisie. Sie sind die Diktatur des Kapitals. Erst im Kommunismus wird der Staat und damit die Herrschaft von Menschen über Menschen absterben. Lenin hat ausgeführt, daß der Staat das Feld ist, auf dem sich die Revolution vollzieht, als Übernahme der Staatsgewalt. Im Sozialismus ist der Staat noch nicht abgestorben, aber die Herrschaft von der Mehrheit der bis dahin Beherrschten übernommen worden, statt von einer Minderheit Herrschender. Unter dieser Bedingung kann das Absterben des Staates eingeleitet werden. Sagen wir es ganz klar, eine sozialistische Gesellschaft gibt es noch nirgendwo, bestenfalls Übergänge dazu.

Ob der Übergang gelingt, ist eine Frage des Klassenkampfes, der Eroberung und Ausübung der Macht durch das Proletariat. Die Diktatur des Proletariats ist der Anfang der Aufhebung der Diktatur des Proletariats. Wer diese Dialektik nicht begreift, muß erst noch lernen, wie wir zu kämpfen haben. Daß allen Mißständen das System des Kapitalismus zugrunde liegt, ist eine über die unmittelbare eigene Erfahrung hinausgehende theoretische Einsicht. Die Informationsmedien – in den Händen der Kapitalmächte – tun alles, um diese Einsicht zu verhindern. Zwar ist die Manipulation nahezu universell, aber sie kann auf die Dauer nicht nachhaltig sein. Die Widersprüche drängen sich auf. Zur Sicherung der Kapitalherrschaft wird daher der Unterdrückungsapparat auf- und ausgebaut. Der Imperialismus bringt unausweichlich den Faschismus als politische Gewalt hervor und erzeugt die ihn stützenden oder von ihm ablenkenden Ideologien. Wesen und Rolle des imperialistischen, in den Faschismus übergehenden Staates sind illiberal, auch wenn sich der Imperialismus hinter dem Tarnwort Neoliberalismus versteckt.

Der Imperialismus des 20. Jahrhunderts fand seine Grenzen in der antiimperialistischen Weltmacht des sozialistischen Lagers. Dessen innere Zersetzung durch einen theoretischen und politisch-praktischen Revisionismus, der die Einpassung in das kapitalistische Weltwirtschaftssystem zur Folge hatte, brauchte dreißig Jahre. Bis 1989

waren dem Imperialismus durch die Zweipoligkeit der politischen Weltordnung Beschrän-



Holzstich von Wladimir Andrejewitsch Faworski

kungen auferlegt. Der Klassenkampf wurde auf zwei Ebenen ausgefochten: zwischen den zwei militärisch-ökonomischen Machtblöcken und zwischen den nationalen Bourgeoisien und dem jeweils national organisierten internationalen Proletariat. Daß dieser Klassenkampf im Herzen des Sozialismus, der Sowjetunion, fürs erste durch den Sieg der Revisionisten verloren wurde, hat das Gesicht der Welt verändert.

Die Ereignisse seit 1990 demonstrierten, daß der Imperialismus nicht demokratisch zu zähmen ist. Die Zugeständnisse, die das große Kapital unter dem Druck, einer sozialistischen Weltmacht gegenüberzustehen, an die mittelständische Bourgeoisie und die Arbeiterklasse machen mußte, wurden Schritt für Schritt annulliert. Verarmung und Verelendung erwachsen direkt aus der maßlosen Steigerung des Profits, für den es bei zunehmender Abdrängung der Menschen aus dem Produktionsprozeß gar keine profitbringenden Anlagemöglichkeiten gleichen Ausmaßes mehr gibt. Finanzspekulationen sind ein Ausweg, der über kurz oder lang immer wieder zur Vernichtung riesiger Vermögenswerte auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung führen muß. Für eine Zeit verbinden sich dann die Interessen der mittelständischen Industrie und des Proletariats zur Abwehr des Imperialismus.

Aber machen wir uns keine Illusionen. Auch wenn die kleine Bourgeoisie unter dem Druck

des großen Kapitals zu leiden hat und Opfer bringen muß, hängt sie an dem Schein des Wohlstands, den ihr der Kapitalismus vorgaukelt. Das Bündnis gegen den Imperialismus ist notwendig, aber labil. Reformen innerhalb des Kapitalismus führen nicht zu wirklichen Verbesserungen, weil das System seinem grundlegenden Bewegungsgesetz, der Akkumulation des Kapitals, folgen muß. Die Krise ist längst nicht mehr nur eine zyklische am Finanz- oder Warenmarkt. Sie hat unwiderruflich alle Lebensbedingungen erfaßt. Der Umweltzerstörung wird nicht Einhalt geboten. Die Regulierung der klimaverändernden Einflüsse versagt. Bei wachsender Weltbevölkerung werden die Energieresourcen erschöpft, für viele wird Wasser schon zu einer Rarität. Die Arbeitslosigkeit, vor allem die der Jugendlichen, nimmt zu, weil immer mehr menschliche Arbeitskraft durch Technik ersetzt wird. Das Bildungsniveau sinkt. Kenntnisse werden auf ihren Nutzen für die Kapitalverwertung ausgerichtet. Demokratie und Rechtsgleichheit unterliegen einem fortschreitenden Abbau und werden durch formelle Prozeduren ersetzt. Das alles sind Momente des Imperialismus, dem Stadium der allgemeinen Krise des Kapitalismus, der ökonomischen, ökologischen, sozialen, kulturellen, politischen Krise.

Ökonomische Krisen sind die Knotenpunkte in der Bewegungsform des Kapitalismus. Die allgemeine Krise ist mehr. Sie ist die Phase, in der die Funktionsmechanismen der Gesellschaftsformation in ihre Selbstzerstörung umschlagen. Das heißt nicht, daß der sich selbst zerstörende Kapitalismus automatisch in sein Gegenteil – den Sozialismus – übergeht. Die herrschende Klasse kann die Herrschaft erhalten, indem sie in die Barbarei verfällt. Die Barbarei auf der historischen Stufe der Zivilisation ist der Faschismus. Die Alternative dazu muß in revolutionären Aktionen erkämpft werden.

1920 konnte Lenin erwarten, daß sich kommunistische Massen organisieren würden. Und es gab einen Sowjetstaat, der ihnen Heimat war. Der Sieg über den deutschen Faschismus 1945 hat dieser Erwartung recht gegeben, aber nur teilweise. Der Revisionismus, der die Leninsche Erkenntnis verleugnete, daß sich der Aufbau des Sozialismus nur in schärfsten Klassenkämpfen vollziehen kann, und statt dessen einer sozialdemokratischen Harmonisierungsideologie folgte, gab dem Imperialismus die Chance eines Auswegs. Nun muß der Kampf gegen die Barbarei von neuem begonnen werden. Nicht die Situation von 1920 ist es, die wir heute meistern müssen. Aber von Lenin ist zu lernen, wie man mit einer Situation wie der heutigen umgeht.

*Hans Heinz Holz war Mitglied der DKP und gehörte zum Autorenkreis des „RotFuchs“.*